

Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- und Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“
(Zeitungspreisliste Nr. 7290)

erscheint wöchentlich 3-mal, Dienstags, Donnerstags und
Sonnabends mit den Gratisbeilagen „Illustrirtes Sonntags-
blatt“ und „Der Schleswig-Holsteinische Landwirth“ und
kostet bei der Expedition sowie bei den Postanstalten nur
1 Mark 10 Pfennige vierteljährlich mit Bestellgeld.



Fernsprechanchluss Nr. 3.

Anzeigen

werden die 5-gespaltete Korpuszeile mit 15 Pfg., berechnet
und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr
erbeten. Reklamen per Zeile 30 Pfg.

Inserate für alle auswärtigen Zeitungen werden von der
Expedition prompt und zu Originalpreisen übermittelt.

Nr. 3534.

Ahrensburg, Dienstag, den 15. April 1902.

25. Jahrgang.

Der Krieg in Südafrika.

Leutnant Picton, der bekanntlich vom
Kriegsgericht in Pretoria wegen Totschlags
lassirt wurde, ist in England eingetroffen und
natürlich sofort internirt worden. Er be-
hauptete u. a., daß die Ausschreitungen der
australischen Offiziere auf die Ermordung des
Sauptmanns Hunt, des Kommandeurs der
Bulshveldt Carabineers, zurückzuführen seien.
Dieser sei verwundet in die Hände der Buren
gefallen, die ihn auf grausame Weise umge-
bracht hätten. Hierüber seien Morant und
Hanboc auf der sich gerathen, und als sie
einige Zeit darauf einige Buren sängen, von
denen einer die Kleider Hunt's trug, hätten
sie dieselben fülliren lassen, nachdem sie
durch eine kurze kriegsgerichtliche Untersuchung
festgestellt, daß die Gefangenen der Mörder-
Abtheilung angehört. Diese Angaben, die
wenn sie wahr wären, die Handlungsweise
der australischen Offiziere bis zu einem ge-
wissen Grade entschuldigen würden, sind nach
Mittheilungen eines Augenzeugen, die ein
Soldat des 4. Kontingents von Victoria nach
Melbourne übermittelte, falsch. Weder war
Hunt's Körper „zerstübelt“, noch wurden jene
8 Buren auf Grund einer Untersuchung er-
schossen. Im übrigen haben nach der gleichen
Quelle die australischen Offiziere noch bei
zwei anderen Gelegenheiten gefangene Buren
erschossen lassen, einmal sechs, das zweite
Mal drei Buren. Wie ein früheres Mitglied
der Bulshveldt Carabineers der „Liverpool
Post“ schreibt, hat dies Korps noch eine
ganze Reihe weiterer Mordthaten begangen,
im ganzen 35 bis 40. In einigen Fällen
sei Raubgier das Motiv gewesen, meist aber
eine durch Saufen hervorgerufene Verkommen-
heit. In Pietersburg hätte ein Duzend
Blaschen Whisky nur 32s gekostet, während
man in Kapstadt für eine einzelne Flasche
6s 6d bezahlen mußte.

Steyn, Dewet und Delarey sind am Mitt-
woch in Ahrensburg angekommen, wo die
Vertreter von Transvaal und dem Orange-
Freistaat zusammen verhandeln werden.

Dieser Tage ist ein amtlicher Bericht über
die Verluste der britischen Armee veröffentlicht

worden. Im Februar waren dieselben be-
sonders stark; sie bezifferten sich auf 138
Offiziere und 3243 Mann. Gefallen sind:
13 Offiziere, 158 Mann, an Wunden ges-
torben: 3 bezw. 44, an Krankheiten gestorben:
9 bezw. 373, verunglückt: 1 bezw. 27, ver-
misst: 7 bezw. 199, als invalide zurück: 105
Offiziere, 2442 Mann.

Im Verlauf des ganzen Feldzugs sind
1027 Offiziere und 20 509 Mann, zusammen
21 536 durch den Tod abgegangen. Davon
sind gefallen: 502 Offiziere 5114 Mann, an
Wunden gestorben: 176 bezw. 1774, als
Gefangene gestorben: 5 bezw. 97, an Krank-
heit gestorben: 313 bezw. 12 403, verunglückt:
24 bezw. 643, invalide daheim 6 Offiziere
478 Mann. Rechnet man hierzu die Ver-
missten und die als Invaliden Heimgesandten,
so ergibt sich die kolossale Verlustziffer von
92 435 Mann.

Pretoria, 12. April. Schalk Burger,
Louis Botha, Lucas Meyer, Delarey, Steyn
und Dewet strafen heute Vormittag mittels
Sonderzuges von Merksdorp hier ein.

Die Unruhen in Belgien.

Die Tumulte auf der Straße, bei denen
es schon zu förmlichen Kämpfen zwischen den
Volksmassen und der Polizei und Gendarmen
gekommen ist, sehen aus, wie das Vorspiel
einer Revolution, ja, zum Theil wie diese
selbst. Auch die bewaffnete Macht hat schon
eingreifen müssen, es gab Tode und Ver-
wundete auf beiden Seiten, die Menge war
zum Theil mit Revolvern bewaffnet. Kritischer
wird die Lage noch, wenn am Dienstag in
den Bergwerksbezirken der Generalausstand
der Arbeiter durchgeführt sein wird, der linke
Flügel der sozialistischen Partei in der Depu-
tatenkammer rechnet darauf, daß ein Theil
dieser Arbeiter nach der Hauptstadt kommen
wird, um an den Straßenkämpfen theilzunehmen.

Die Ursache der Erregung bildet die Frage
der Verfassungsrevision und die Einführung
des allgemeinen Stimmrechts, welche am
Mittwoch in der Deputiertenkammer zur Ver-
handlung kommt. Die Liberalen und Sozialisten
in der Kammer sind einig in der Forderung,

das jetzige Wahlrecht, das den Gebildeten und
Besitzenden mehr Stimmen gewährt, durch
das allgemeine gleiche Wahlrecht zu ersetzen.
Auch der König soll sich dafür ausgesprochen
haben, die jetzige Regierung unter dem Minister-
präsidenten Graf de Smet de Naeyer will
sich jedoch durch die Volksmassen nichts ab-
trogen lassen.

Die antikirchlichen Kundgebungen in Brüssel
und anderen belgischen Städten nahmen
stellenweise einen sehr tumultuösen Charakter
an. Die „Etoile Belge“ veröffentlicht folgende
Einzelheiten über die Plünderung des Cafés
in Brüssel: Die an den Kundgebungen Be-
theiligten zerbrachen auf dem Wege nach dem
Liebtsplatz die Scheiben der Straßenlaternen.
Die Polizisten aus Schaerbeek, die ihnen
entgegentraten, wurden mit Steinwürfen an-
gegriffen. Die Polizisten machten Gebrauch
von ihren Revolvern, die Ruhestörer eben-
falls. Ein Polizist, Hoffeld, erhielt eine
Kugel in die Herzgegend, eine andere Kugel
nahm ihren Weg vom Munde zum rechten
Ohr. Nachdem seine Kameraden ihre Patronen
verschossen hatten, mußten sie die Flucht er-
greifen, während der Verwundete, welcher
auf dem Boden lag, durch Steinwürfe und
Fußtritte mißhandelt wurde. Die Ruhestörer
verfolgten die beiden anderen Polizisten, von
denen der eine entkam; der andere Namens
Berlandt flüchtete sich, an der Schulter ver-
wundet, in ein Café in der Rue Impériale
und verbarg sich auf dem Boden. Die
Sozialisten erstürmten das Café, plünderten
es und zerbrachen die Möbel, Gläser und
Flaschen. Eine Lampe explodirte, und die
Möbeltrümmer fingen Feuer. Die Ruhe-
störer wichen vor dem Feuer zurück. Der
Polizist Hoffeld wurde röhelnd im Rinnstein
aufgefunden mit vollständig zerschlagenem
Kopfe. Eine Kugel hatte die Lunge durch-
bohrt, der Kopf zeigte vier tiefe Löcher, einige
Rippen waren gebrochen. Der Trupp Sozial-
isten zog dann nach dem Nordbahnhof, wo
er mit der Polizei zusammenstieß. Zahlreiche
Revolvergeschosse fielen, ein Polizeioffizier wurde
zu Boden geworfen, durch die Dazwischen-
kunft von Kollegen aber gerettet. Berittene
Gendarmen trieben die Ruhestörer auseinander.

Die revolutionäre Bewegung scheint sich
auch auf das Militär selbst zu übertragen.
Aus Brüssel wird weiter gemeldet: Als die
zu den Fahnen eingezogenen Reservisten sich
am Nordbahnhof einfanden, um von dort
zu ihren Regimentern abzugehen, kam es zu
lebhaften Demonstrationen. Trotz des aus-
drücklichen Verbots der Offiziere, irgend welche
Rufe auszustößen oder sich direkt oder indirekt
irgendwie an einer Manifestation zu theil-
nehmen, stimmten die Reservisten, obwohl sie zug-
weise von ihren Offizieren geführt wurden,
schon unterwegs die Marschlaute an und
brachten vor dem Bahnhofe angesichts einer
riesigen Volksmenge, sowie auf den Bahn-
perrons und noch aus dem Zuge heraus
Hochrufe auf das allgemeine Stimmrecht aus
und riefen: „Wir schießen nicht auf das Volk“.

Der Ausstand breitet sich im Bassin Centre
weiter aus. Als am Freitag Nachmittag
4000 Ausständige auf der Station Hobdeng-
Goegnies die in den umliegenden Kohlen-
gruben beschäftigten vlämischen Arbeiter er-
warten wollten, suchte die Gendarmen die
Ausgänge des Bahnhofs abzusperrern. Da
die Ausständigen jedoch Widerstand leisteten,
gingen die Gendarmen gegen die Menge
vor, wurden aber mit Steinwürfen empfangen,
auch Ziegelsteine wurden gegen die Gendarmen
geschleudert. Darauf fielen auf beiden Seiten
Schüsse, ein Polizist wurde verwundet. Eine
Abtheilung Jäger zu Pferde räumte sodann
den Platz. Als darauf der Zug mit den
vlämischen Arbeitern eintraf, wiederholten
sich die obigen Scenen in verstärktem Maße.
Es gelang den Gendarmen und Jägern, die
Ecken der auf den Bahnhof mündenden
Straßen zu besetzen. Dabei kam es aber-
mals zu Zusammenstößen, auf beiden Seiten
fielen Schüsse. Zahlreiche Verwundete wurden
in die benachbarten Häuser geschafft, ein
junges Mädchen wurde durch einen Schuß
getödtet.

Als der sozialistische Deputierte Van der
Velde sich am Sonnabend Abend von der
Repräsentantenkammer nach dem Volkshause
sich begeben wollte, wurde er in der Rue
Regence von einigen Schußleuten, welche die
Zugänge zum Grand Sablou absperrten, thätig

Aus eigener Kraft.

Roman von Adolf Streckfuß.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

X.

„Gott sei Dank, daß Sie endlich kommen,
seit fast einer Stunde erwarte ich Sie
heißlich!“

Der Sanitätsrath Wolf begrüßte mit diesen
Worten Wolfgang, der eben von seinem
Besuch in Dahlwitz zurückkehrte und fuhr rasch
fort: „Im Befinden Ihrer Frau Mutter ist
eine erfreuliche Besserung eingetreten. Ich
habe sie bei vollem, klaren Bewußtsein und
fast fieberfrei gefunden, jede Gefahr ist be-
seitigt, nur der höchsten Schonung bedarf die
Kranke noch. Ich bitte Sie, ihr gegenüber
möglichst ruhig zu sein!“

Die Kranke saß halb aufgerichtet im Bett,
auf ihren Wangen brannte eine dunkle Röthe,
ihre Augen strahlten in einem fieberhaften
Glanz. Als sie aber ihren Sohn erblickte,
fiel ein Lächeln über ihr Gesicht, und als
nun Wolfgang vor ihrem Bette kniete, als
sie beide Arme um seinen Hals schlang und
ihn zärtlich küßte, während die heißen Thränen
über ihre Wangen flossen, da verschwand das
fieberhafte Aufblitzen der Augen, sie beruhigte
sich und folgte der Ermahnung des Sanitäts-
rathes, sich niederzuliegen. Als er aber von
ihre forberte, sie solle jetzt, da sie ihren Sohn

gesehen und begrüßt habe, versuchen zu
schlummern, schüttelte sie leicht den Kopf.

„Sie meinen es gut, Herr Sanitätsrath, aber
ich weiß nicht, ob nicht bald wieder meine
Gedanken sich verwirren werden, jetzt denke
ich klar und ich muß die Zeit benutzen. Lassen
Sie mich allein mit meinem Sohn.“

„Mutter, ich bitte Dich...“
„Wenn Du nicht willst, daß mir die
Weigerung den Tod bringe, widersprich mir
nicht! Ich kann nicht ruhig werden, als bis
mein Herz frei ist.“

Kopfschüttelnd verließ der Sanitätsrath
das Krankenzimmer, Frau Stern folgte ihm,
Wolfgang war mit seiner Mutter allein.

„Mein armer Wolfgang!“ flüsterte sie.
„Daß wir uns so wiedersehen müssen! Mein
Herzblut würde ich freudig vergießen, um
Dich glücklich zu sehen, und nun muß ich es
sein, die Dein Lebensglück vernichtet.“

„Sprich nicht weiter, Mutter! Ich stehe
Dich an, rege Dich nicht auf!“

„Es muß sein. Wie fürchtbar schwer es
mir auch werden mag, ich muß die Pflicht
erfüllen, die ich gegen Deinen unglücklichen
Vater übernommen habe. Vor wenigen
Tagen, ich weiß nicht mehr wann es war,
die Zeitrechnung ist mir, seit ich das Bewußt-
sein verloren habe, entschwunden, hat er mir
in tiefer Verzweiflung sein Herz geöffnet.
Ich wußte längst, daß schwere Sorgen ihn
drückten, aber ich ahnte nicht, wie schwer sie
seien, bis er mir endlich sein ganzes Unglück
vertraute.“

„Ich bitte Dich, liebste Mutter, erspare
Dir die Wiederholung jener traurigen Mit-
theilungen. Ich weiß Alles vom Oheim
Frühberg.“

„Du weißt Alles? Auch daß er vor der
Entehrung stand, daß er, es ist fürchterlich,
es zu sagen, Hermines Vermögen zu seinen
Spekulationen verbraucht hatte, und daß er,
um das geforderte Kapital zurück zu zahlen,
widerrechtlich den Wald von Sebenfeld ver-
kauft hat?“

„Auch dies weiß ich, ich war deshalb
heute schon in Dahlwitz, um Funke zu sagen,
daß ich die Verpflichtung des Vaters auf mich
nehme. Mein eigenes Vermögen genügt,
um diese zu decken. Du kannst Dich beruhigen,
Mutter, von dieser Seite droht der Ehre des
Vaters keine Gefahr. Funke und Hermine
haben Beide mit der größten Bereitwilligkeit
erklärt, daß sie gern vierzehn Tage und
länger mit der Auszahlung des Geldes
warten wollen.“

Die Baronin schaute ihren Sohn erstaunt
an, „Ich verstehe Dich nicht,“ sagte sie.
„Hermine's Geld hat der Vater jedenfalls
gezahlt, er hat ja deshalb den Sebenfelder
Wald verkauft.“

„Er hat es leider nicht gezahlt und das
für den Sebenfelder Wald gelöste Geld wohl
sofort zu neuen Spekulationen benutzt.“

„Das begreife ich nicht. Habe ich das
Gedächtniß verloren? Ich weiß gewiß, daß
er mir ausdrücklich gesagt hat, morgen früh
gehe ich hinüber nach Dahlwitz, um Funke

Hermine's Geld zu überbringen. Ich hoffe
noch immer, er wird es nicht annehmen, wenn
ich ihm offen sage, welches fürchterliche Opfer
die Auszahlung mich kostet, und daß ich in
spätestens vierzehn Tagen ihn sicher befriedigen
kann. Läßt er mir das Geld, dann kann ich
den Verkauf des Sebenfelder Waldes rück-
gängig machen, und dann bin ich gerettet.
Kann ich den unseligen Verkauf nicht rück-
gängig machen, dann ist meine Ehre verloren
und dann — er sprach nicht aus, was er
dann thun würde, aber ich las in seinen
schmerzverzerrten Zügen, und als mir dann
die Leute ihn todt ins Schloß brachten, da
wußte ich, was geschehen sei, daß Funke sein
Bitten zurückgewiesen und ihn in den Tod
getrieben habe.“

„Der Oheim Frühberg ist ebenfalls dieser
Ueberzeugung, aber er ist auch davon über-
zeugt, daß der Vater das für den Sebenfelder
Wald gelöste Geld gar nicht Funke angeboten
haben kann, weil er es am Abend vor seinem
Tode schon nicht mehr besaß, sondern zu neuen
Spekulationen verwandt hatte.“

„Das glaube ich nicht. Er hat mich nie-
mals belogen und am wenigsten hätte er es
an jenem Abend gethan.“

„Aber auch Funke erklärt ausdrücklich, der
Vater habe ihm gesagt, daß er erst in vierzehn
Tagen zahlen könne.“

„Es ist nicht wahr. Wenn Funke behauptet,
das Geld nicht erhalten zu haben, läßt er,
um es noch einmal in Anspruch zu nehmen.“

„Mutter, wach' ein Verdacht!“

Kreisarchiv Stormarn V 6

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Grauskala #13

C V M

B.I.G.

lich angegriffen und zur nächsten Wache gebracht. Auf Veranlassung einiger Journalisten, die den Vorfall gesehen, erwirkte der Bürgermeister de Mot, der sich nach seiner in der Nähe belegenen Wohnung begeben wollte, die sofortige Freilassung des sozialistischen Führers. Van der Welde begab sich dann nach dem Volkshaus, wo der Parteiausschuß tagt. Die Deputierten ermahnen fortgesetzt die Menge, den Platz zu räumen, da die Polizei mit unglücklicher Kohheit vorgeht.

Max Hallet, der sozialistische Gemeinderath, der sich als Bürgergardist am Donnerstag weigerte, scharfe Patronen in Empfang zu nehmen, wurde vom Kriegsgerichte zu 14 Tagen Gefängniß, 50 Francs Geldstrafe und zur Unfähigkeit, der Truppe für das nächste Jahr anzugehören, verurtheilt. Das Militär ist in den Kasernen konfignirt; jeder Mann hat 30 scharfe Streifpatronen, die nur etwa 300 m weit tragen, erhalten. Die Bürgergarde hält die wichtigsten Plätze der Stadt besetzt. Aus den Bergwerksgebieten werden von allen Seiten schwere Zusammenstöße zwischen den Sicherheitsorganen und den Streitenden gemeldet. Der Streik gewinnt ganz enorm an Ausdehnung.

Die belgische Regierung scheint sich gegenüber der revolutionären Bewegung des Landes ihres Sieges sehr sicher zu fühlen. Ein offenbar inspirirtes Telegramm der „Agence Havas-Neuter“ aus Brüssel besagt: Das charakteristische Merkmal des vorgestrigen Tages ist der offene Bruch, der sich in der vorgestrigen Sitzung der Repräsentantenkammer zwischen den Sozialisten und dem Theile der Liberalen vollzog, der sich den Sozialisten angeschlossen hatte, um das allgemeine Stimmrecht zu erlangen. Die liberalen Blätter sollen den Liberalen für diese patriotische Haltung Beifall. Dies wird für die Regierung bei der energischen Vertheidigung der Ordnung eine neue Stütze sein. Die Gruppierung der für die Ordnung eintretenden Elemente vollzieht sich durch die Gewalt der Dinge, und der Waffenstillstand der gemäßigten Parteien wird so lange bestehen, wie die Erregung andauert. Die Regierung, unterstützt von den Provinzial- und Kommunalbehörden, hat alle Maßregeln ergriffen, welche die Lage verlangt. Die Vertheidigung der Ordnung ist gesichert. Polizei, Gendarmerie und die Elitetruppen sind vom besten Geiste besetzt, und bis jetzt hat ihr Eingreifen allein genügt, um die Heißblütigkeit einiger Manifestanten zu zügeln und die Ansammlungen zu zerstreuen, die — es sei gesagt — nicht aus ernsthaften Sozialisten, sondern aus Leuten bestanden, welche durch die Straßen ziehen, mit Revolvern auf die Polizei schießen, Fensterscheiben einschlagen und Verwüstungen anrichten, nicht um politische Rechte zu erlangen, sondern um Ausschreitungen zu begehen. Die Bürgergarde ist ebenfalls vom besten Geiste erfüllt und besteht zum größten Theile aus Bürgern, die bei einer Störung der Ordnung, welche die Geschäftstätigkeit hindert, nichts zu gewinnen haben. Die Bürgergarde wird ihre Pflicht mit Mäßigung, aber ohne Zögern thun. Die Armee, welche auf Grund gewisser Vorrechte der Gemeinden nur verwendet werden darf, wenn Polizei, Gendarmerie und Bürgergarde nicht genügen, ist von der sozialistischen Partei stark bearbeitet worden. Es ist sicher, daß es in den Reihen der Truppen Anhänger der extremsten Ideen giebt; was können aber diese wenigen vereinzelt Leute ausrichten, die von Vorgesetzten und Soldaten umgeben

sind, deren Loyalität über jeden Argwohn erhaben ist? Die Erregung hat ihren Gipfel nicht erreicht, das wird erst in der nächsten Woche geschehen und zwar wahrscheinlich gleichzeitig mit dem allgemeinen Ausstände. Aber, es sei wiederholt, alle Maßregeln sind getroffen, und Ueberrassungen sind nicht mehr möglich. Die Regierung ist fest entschlossen, dem revolutionären Drude nicht nachzugeben, und ihre energische Haltung findet die Billigung aller Ordnungsfreunde. Das Parlament muß in aller Freiheit berathen können, um seine Entscheidung über eine etwaige Revision der Verfassung und über das allgemeine Stimmrecht zu treffen.

Deutsches Reich.

Der Gumbinner Militärprozeß kommt am 17. d. M. abermals zur Verhandlung. Die neue Verhandlung wird voraussichtlich noch umfangreicher werden als die früheren. Während im August vorigen Jahres nur 104 Zeugen vernommen worden, sind diesmal 125 geladen. Der Vertreter der Anklage, ebenso wie die beiden juristischen Mitglieder der Gerichtshofs sind dieselben wie in der vorigen Verhandlung, die Offiziersrichter dagegen sind diesmal sämtlich aus Königsberg, d. h. die ein- für allemal bestellten ständigen Mitglieder des Oberkriegsgerichts. Die Vertheidigung führen wie in den Vorinstanzen die Rechtsanwältin Burckhardt und Horn.

Das Oberlandesgericht zu Colmar i. El. hob in Sachen des Rittmeisters Stietencron, der vom Landgericht Zabern verurtheilt war, an die Mutter und den Großvater des von ihm erschossenen Italieners Fazzi je eine vierelshährliche Rente von 30 Mk. auf Lebenszeit zu zahlen, das Urtheil des Landgerichts auf und entschied, daß Stietencron keinerlei Entschädigung zu zahlen habe.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

In dem Hazardspieler-Prozeß des Jockeyklubs verurtheilte das Bezirksgericht Josephstadt alle Angeklagten, nämlich Nikolaus de Szemere, Graf Joseph Potodi, Graf Louis Trautmannsdorff, Baron Helfried Kaiserstein, die Markgrafen Alfons und Bela Pallavicin, den Bezirkskommissar Baron Czettelius-Rosenfeld, den Rennstallbesitzer Arthur Traentel, den Grubenbesitzer Graf Adam Sterzynsky, den Rennstallbesitzer Andor v. Bedy und den Grafen Eugen Rinsky zu je 1000 Kronen Geldstrafe und im Nichterbringungsfall zu 48 Stunden Arrest. Potodi, Szemere und Bedy wurden aus Oesterreich ausgewiesen.

Italien.

Das Kriegsgericht Spezia verurtheilte vor einigen Tagen Schiffsleutnant Bonaccorsi in contumaciam zu 20 Jahren Zuchthaus und Degradation wegen Hochverrats. Ueber sein Verbrechen wird jetzt Näheres mitgetheilt. Bonaccorsi hatte seine Stellung als Adjutant beim Kommando in Magadlena mißbraucht, um die Pläne der Festungsanlagen, der Geschützstände des Hafens und des Arsenal durchzupausen und nachzuzeichnen. Von dem französischen Agenten Roppa in Florenz erhielt er dafür in Form eines Darlehens 5000 Francs in Gold; die Zeichnungen und Karten wurden gleichzeitig als „Faustpfand“ übergeben und von den Beiden als Paket verpackt. Noch in derselben Nacht flüchtete

bis dies geschehen. Verspricht Du mir dies, Wolfgang?"

„Ich verspreche es Dir!“

Mit einem zärtlichen Kuß dankte ihm die Mutter.

XI.

Der Justizrath von Frühberg erwartete wieder mit Ungeduld seinen Liebling Wolfgang. Er hatte eine schlechte Nacht gehabt. Die Sorgen über die Zukunft hatten ihn bis in die späte Nacht hinein nicht zur Ruhe kommen lassen, da war er denn am Morgen erst spät erwacht, als Wolfgang längst das Schloß verlassen hatte.

Nur wenige Stunden durfte der Justizrath noch in Schloß Brandenburg verweilen, er mußte mit dem Vormittagszuge nach Berlin zurückreisen, unaussprechbare Gesichte riefen ihn dorthin. Er gab den Befehl, daß der Wagen zur Fahrt nach der Eisenbahnstation angespannt werde, mit der Uhr in der Hand wartete er; er war versucht, Wolfgang aus der Krankenstube zu sich entbieten zu lassen.

Endlich, endlich! — Wolfgang kam. Mit ruhigem Ernst begrüßte er den Oheim und jetzt mußte auch dieser die Maste unerschütterlicher Ruhe wieder vornehmen. Es gelang ihm. Mit seiner gewöhnlichen kalten Ruhe sagte er: „Ich bedaure, daß Du so spät von Deinem Spazierritt zurückkehrst. Ich hätte Dich gern mit den Wirtschaftsbüchern und den Papieren Deines Vaters in der Hand in alle Einzelheiten über den Stand Deiner

Bonaccorsi nach Neapel und in der Frühe des nächsten Morgens auf einem Dampfer nach Australien. Inzwischen aber hatte das erwachte Gewissen ihn einen dringlichen Brief an seinen Bruder, einen Ingenieur in Pisa, schreiben lassen, in dem er diesen anflehte, zur Rettung der Familienehre augenblicklich das verpändete Paket von Roppa zurückzukaufen, weil es wichtige Staatsgeheimnisse enthalte. Der Abreßat gab diesen Brief sofort an die Gerichtsbehörde weiter, die ihrerseits durch augenblickliche Beschlagnahme die Pläne retten konnte. Der Kronanwalt beantragt jetzt von der australischen Regierung die Auslieferung des Flüchtlings, indem er dessen in Leichtsinn und aus Gewinnlust verübtes Verbrechen nicht als politisches, sondern als gemeines Verbrechen gewerthet wissen will.

Orient.

Ueber die unter den Mekka-Pilgern ausgebrochene Cholera ist ein statistischer Bericht ausgegeben worden, der folgende Daten enthält: In Medina sind unter den Pilgern 328, unter den Eingeborenen 54 in Mekka unter den Pilgern 1331, unter den Eingeborenen 74, in Dschebdah 133 Personen in der Zeit bis 31. März an Cholera gestorben. Im Hinblick auf diese in Hedschas bestehenden Sanitätsverhältnisse hat der Quarantänearath von Alexandrien verfügt, daß alle aus dem Hedschas kommenden Pilger in Tor eine fünfzehntägige Quarantäne durchzumachen haben, wobei darauf hingewiesen wird, daß in dieser Station seit zwei Jahren sehr wesentliche Verbesserungen, sowohl bezüglich der Ein- und Ausschiffung, als der Desinfektion, der Beleuchtung u. s. w. getroffen wurden.

Indien.

Die endgültige Statistik der Volkszählung in Indien vom 1. März 1901 ist jetzt veröffentlicht worden. Die Zählung erstreckte sich auf das gesammte Britisch-Indien, und zwar wurden hier 55 841 315 bewohnte Häuser (5 590 859 in Städten, 50 250 456 in Dörfern) und 294 362 676 Menschen gezählt, davon in Städten 29 226 314, auf dem Lande 265 136 362, männlichen Geschlechts 149 953 765 weiblichen 144 408 911 Personen. Auf die unmittelbaren britischen Provinzen (einschließlich der Andamanen und Nicobaren, Birmas usw.) entfallen bei einem Areal von 1 105 861 (engl.) Quadratmeilen 231 901 127 Einwohner in 1453 Städten und 551 151 Dörfern, auf die Vasallenstaaten und Agenturen bei einem Areal von 679 393 Quadratmeilen 62 461 549 Einwohner in 694 Städten und 178 652 Dörfern.

Die deutschen Kriegsschiffe „Geier“ und „Luchs“ begeben sich nach Ningpo, da die da die dortigen deutschen Staatsangehörigen den Ausbruch einer fremdenfeindlichen Bewegung befürchten, die vornehmlich gegen die katholische Mission in Ningpo gerichtet sein soll. Die chinesischen Behörden erklären, sie seien genügend vorbereitet, um etwaige Unruhen zu unterdrücken.

Amerika.

Vor dem Kriegsgericht in Manila hatte der wegen Grausamkeiten angeklagte nord-amerikanische Major Waller behauptet, daß ihm die Massakrirung aller über 10 Jahre alten Eingeborenen auf Samar befohlen worden sei. Demgegenüber publizirt der Kriegsminister den vollen Wortlaut des Armeebefehls, worin nachdrücklich empfohlen wird, durch Hochherzigkeit gegen die Besiegten moralische Eroberungen zu machen.

Angelegenheit eingeweiht. Dies ist nun nicht möglich. Du hättest Deinen Spazierritt vielleicht besser bis zu einer gelegenen Stunde aufschieben können.“

„Es war kein Spazierritt. Ich habe den Förster Anöwe aufgesucht und war in Dahlsch, um Aufschlüsse über das Geheimniß zu erhalten, das den Tod des Vaters umhüllt.“

„Ich glaube, den Schleier gelüftet zu haben, der auf diesem unglücklichen Ereigniß ruht“, — erwiderte der Justizrath etwas empfindlich. „Es tann ja leider keinem Zweifel unterliegen, auf welche traurige Weise Dein Vater geendet hat.“

„Und dennoch werden erhebliche Zweifel erhoben!“

Der Justizrath schüttelte mißbilligend den Kopf. „Es müssen gewichtige Zweifel sein, die Dich veranlassen können, eine Untersuchung hervorzurufen, die, wie sie auch ausfallen möge, immer nachtheilig für den Ruf und die Ehre des Verstorbenen sein muß. Erzähle mir.“

Wolfgang erzählte mit gedrängten Worten, was er erfahren hatte; der Justizrath hörte mit scharfer Aufmerksamkeit zu, ohne Wolfgang zu unterbrechen, erst als dieser seine Mittheilungen vollendet hatte, sagte er mit ruhiger Entschiedenheit: „Du jagst einem Phantom nach, mein lieber Wolfgang. Das Gerede der Leute, das sich auf die Auslassungen des halbverrückten Försters Anöwe stützt, hat gar keinen Werth. Anöwe hat sich in seiner Jägerphantasie eine Geschichte konstruirt, die er nun als volle Wahrheit

Schleswig-Holstein.

* Ahrensburg, 14. April. Am Sonntagabend war Herr Verwaltungs-Gerichts-Direktor Brauer, Vorsitzender des Bezirksausschusses in Schleswig, hier anwesend, um sich in Begleitung unseres Gemeindevorsethers den Theil unserer Feldmark, der nach Beschluß der Gemeinde-Vertretung für eine landhausmäßige villenartige Bebauung bestimmt ist, anzusehen. Dem Bezirksausschuß liegt z. B. die Frage des Erlasses entsprechender Polizeiverordnungen zu § 14 der Bauordnung vom 18. März 1900 zur Prüfung vor. Derartige Landhausbezirke wie die Langgemeinden Ahrensburg und Blankeneje schon früher abzugrenzen bestritten waren, wollen auch die Städte Husum, Wismar, Mölln und Rageburg einziehen.

Vargteheide, 10. April. Gestern Nachmittag gingen in Orle die Pferde des Schlachters meisters Hagendorf hier selbst in raderem Lopp durch, wobei die Frau des Kirchendieners Schacht unter das Gefährt gerieth und sehr schwer verletzt wurde, sodas an ihrem Arm kommen gezwungen wird. Außerdem erlitten die Pferde selbst einige Verletzungen und die Wagen diverse Beschädigungen.

* Altrahstedt, 14. April. Am gestrigen Abend fand die letzte, und am besten besuchte Darstellung der Kriegsspiele statt. Wohl selten dürfte eine Aufführung hierzulande eines solcher Beisalles und ungetheilten Lobes zu erfreuen gehabt haben, als wie diese Kriegsspiele. Man tann daher dem Festkomitee nur Dank wissen, daß es sich der Aufgabe zur Ausführung unterzogen hat. Die Darstellung der Bilder waren von großartiger Wirkung und der die Bilder begleitende oft sehr sinnreiche Text, war dazu angehängt um den Zuschauern einige erste Szenen aus dem großen Kriege, wie sie sich auf dem Schlachtfelde und in der Heimath abgespielt haben, vor Augen zu führen. Aber auch an Bildern heiteren Genres fehlte es nicht, wie überhaupt die ganze Serie der Bilder alle Hauptmomente des Feldzugs in sich aufnahm und wohl bei denen, die ihn nicht durchgemacht, viele alte Erinnerungen aufweckt hat. Ein Ball beschloß diese Veranstaltung.

Wandsbek, 12. April. Das Eisenbahnenprojekt Trittau-Hamburg bildete den einzigen Gegenstand einer gestern Nachmittag hier abgehaltenen Sitzung des Herrn Landraths von Bonin abgehaltenen außerordentlichen Sitzung des Kreis-Ausschusses des Kreises Stormarn. Es gelangte die auf Grund eingehender Anfrage in den einzelnen Gemeinden und amtl. licher statistischer Auskünfte der Gemeindevorsteher aufgestellte Rentabilitätsberechnung des Bahn zur Vorlage und Besprechung, und konnte konsultirt werden, daß sich das Anlagekapital für den Bahnbau im Preise sehr verhältnißmäßig sehr hoch verzinzen würde und daß man gleichzeitig im Stande sein würde, das Anlagekapital für die auf Hamburgburger Gebiet zu erbauende etwa 4 Kilometer lange Strecke von Rothebrücke bis Tietz für die Benutzung entsprechend zu vermindern, wogu noch die Erbauer dieser sogenannten Industriebahn den auf sie entfallenden Theil des Gütertarifs und die Einnahmen für die Anschlüsse der Industriellen in Billwärde Gebiet erhalten würden. Somit ist für beide Theile der Bahn Trittau-Hamburg, nämlich die Stormarnsche Kreisbahn Trittau-Rothebrücke und die Industriebahn Rothebrücke-

weiter erzählt. Ich glaube ebensowenig an den ersten vereinzelt Schuß, den eben nur Anöwe gehört haben will, wie an seine übrigen Wahrnehmungen. Nur ein Raubmörder hätte ein Interesse daran gehabt, den Körper des Ermordeten umzuwenden, ein Raubmord aber hat sicherlich nicht stattgefunden. Ein anderes Motiv für die Ermordung Deines Vaters anzunehmen, ist aber so widersinnig, daß es von jeder vernünftigen Erwägung ausgeschlossen ist. Auch Deine Mutter ist von dem Selbstmord überzeugt, obgleich sie wähnt, Dein unglücklicher Vater habe Funt Hermines Erbtheil ausgezahlt. Es ist leider nur zu sicher, daß sie sich in letzterer Beziehung täuscht, es geht dies ja aus den vorgefundenen Briefen fast unwiderleglich hervor. Ich bin ebenso sicher, aber für mich unzweifelhaft auch, daß Funt Deinem Vater eine längere Zahlungsfrist verweigert und ihn hierdurch zur Verzweiflung getrieben hat. Nur um von sich den Vorwurf abzuwälzen, daß er durch seine Härte den Tod des Unglücklichen veranlaßt habe, lügt er jetzt und erzählt Dein Vater habe ihn in heiterster Stimmung verlassen. Aus diesem Grunde hat er seinen würdigen Inspektor Upsen veranlaßt, Dir das Märchen von seiner vergnügten letzten Unterhaltung mit dem Verstorbenen zu erzählen. Damit löst sich der Widerspruch zwischen Hermines wahren und Funts erlogenen Mittheilungen. Es existirt bei diesem traurigen Fall kein Räthsel.“

(Fortsetzung folgt.)

Einem, der es bunt getrieben hat. Ein Sonderling, so berichtet das Luzerner Tageblatt, war der in Sitten (Rhonethal) verstorbene Advokat Germanier. Er war ein Freund lebhafter Farben und trug immer, bis in die letzte Zeit, Kleider aus vielfarbigem Stoff, in Gelb, Grün, Blau oder Violett. Durch mehrere Jahre paradierte er in violetten Hosen, Strümpfen und Handschuhen, was ihm den Spitznamen „Monseigneur“ eintrug zu dem andern, den er wegen seines Reichthums hatte: „Nabob.“ Das Knopfloch seines grünen und blauen oder schwarzen und gelben Ueberrocks und seine Krawatte waren mit den Insignien eines Ordens decoriert, dessen Großmeister und einziges Mitglied Germanier war. Von seinem Hute flatterte in der Regel ein grünes Band. So stolzierte er unter einem orangegelben oder rosafarbenen Sonnenschirm durch die Straßen. In den letzten Monaten, als Krankheit ihn heimsuchte, sah er nicht mehr so farbenprächtig aus, und zuletzt war er entsprechend seiner Gemüthsstimmung ganz schwarz gelleidet, und das bedeutete das Ende! Der Jugend seiner Vaterstadt und den Gästen des Hotels zur „Post“, wo er einkehrte, hat der Sonderling manche Freude bereitet.

Der seltene Russe. Zu dem berühmten Restaurateur Jacques Bignon, der in der vorigen Woche in Paris gestorben, kam in den letzten Jahren, an einem Winterabend, der Graf Paul Demidoff und bestellte ein einfaches Diner. Als zusammengerechnet wurde, warf Demidoff einen kurzen Blick auf die Summe und ließ Bignon selbst rufen. „Wie!“ fragte er, „Sie rechnen mir zwei Pfirsiche mit dreißig Francs an?“ „Ja, Herr Graf.“ „Sind die Pfirsiche so selten?“ Darauf antwortete Bignon mit seinem freundlichsten Lächeln: „Nicht die Pfirsiche sind selten, Herr Graf, sondern die Demidoff!“ Der Russe verbeugte sich und zahlte.

Von Wildschützen erschossen. In dem Walde bei Einen, Kreis Warendorf in Westfalen, wurde ein Förster von zwei vermummten Wilderern überfallen und durch Schüsse tödtlich verletzt. Die Raubschützen entflohen und sind noch nicht ermittelt worden.

Ein Zukunfts-„Krupp“ in Tsingtau. Daß auch auf dem Boden unserer Kolonien tüchtige Männer sich aus eigener Kraft emporarbeiten können, beweist das Beispiel Franz Osters, des Eisengießers, Maschinenbauers, Schiffbauers und Kunstschmiedes von Tsingtau.

Franz Oster, der auf dem besten Wege ist, der erste Industrielle von Tsingtau zu werden, ist, wie die Deutsch-Asiatische Warte schreibt, im Jahre 1869 am Rhein in der Nähe von Königswinter geboren. Er erlernte das Schlosserhandwerk, absolvierte nach vollendeter Lehrzeit eine Maschinenbauerschule und wanderte dann fünf Jahre lang durch Deutschland und die Schweiz, überall in seinem Verufe thätig. Seiner Militärpflicht genügte er bei der Marine auf der „Wörth“, deren Kapitän damals Prinz Heinrich war. Zum Marine-Geschützmeister avanciert, kam Oster in seinem letzten Dienstjahre nach Ostasien, wo er nach seiner Entlassung in Hongkong als Betriebsleiter in eine Maschinenfabrik eintrat. Oster hatte durch seine Tüchtigkeit das persönliche Interesse des Prinzen Heinrich erweckt, und als dieser 1898 nach Hongkong kam, suchte er Oster in der Fabrik auf und stellte ihm vor, daß in Kiautschou der rechte Platz für ihn sei, um sich selbständig zu machen und vorwärts zu kommen. Oster folgte dem Wink. Er erhielt etwas Geld geliehen und richtete seine erste Werkstätte in Tsingtau in einer kleinen Bretterbude am Hafen ein. Dort begann er die Arbeit mit zwei Gesellen; nach einem Jahr schon mußte er ein größeres Gebäude mieten, und heute ist er Besitzer einer ausgedehnten Fabrik, in welcher in der letzten Zeit etwa 250 Mann arbeiten, und Herr einer prächtigen Villa, eines wahren Feenschlösschens. Gegenwärtig baut Oster an dem ersten Dampfboote, das in Tsingtau vom Stapel laufen wird, und plant die Anlage eines Docks. Auch in Tsingtau hat Prinz Heinrich ihm sein Wohlwollen bewiesen und ihn wiederholt in seiner Werkstätte, in der er auch jetzt noch oft eigenhändig den Hammer schwingt, besucht.

Verantwortlicher Redakteur: Ernst Ziese in Ahrensburg. Druck u. Verlag von Ernst Ziese in Ahrensburg und Altona.

Gegen Feld- u. Hausmäuse: Giftiger, ganz grünlichgelber, gequetscht, gefärbt und ungefärbt. Giftwaizen, ganz gequetscht, verflüht u. roh. Giftbirne, Gift-Äpfel, Phosphorpillen mit Witterung.

Gegen Ratten: Phosphorbrei mit Witterung, Arsenit, frische Meerzwiebeln.

Gegen Ungeziefer, Räude der Schafe und Hunde: Wangengifte, Viehwasserpulver, Insekten- und Ungezieferpulver.

Zur Desinfektion: Carboll, Creolin, Chloralkal, Lysol, Carbollalkal, Formalin, Formal, Kreosot und Andere's mehr.

Apotheke in Ahrensburg.

ist. Weiterhin wurde festgestellt, daß der jugendliche Unhold noch einen anderen Knaben und ein acht Jahre altes Mädchen, die beide ertranken, in die Elbe gestoßen hat. Endlich ist noch in vier weiteren Fällen, wo Kinder ertranken, festgestellt worden, daß derselbe Knabe zugegen gewesen ist, so daß er höchst wahrscheinlich auch dort seine Hände im Spiele gehabt haben dürfte.

Die Schulden des Fürsten Jsenburg-Virstein. Ueber die sensationelle Schuldenaffäre eines österreichischen Magnaten, welche die Presse schon mehrfach beschäftigt hat, wird noch berichtet: Der Fürst hatte Anfangs der neunziger Jahre unter Mißachtung der Erzherzogin Marie Theresese des Fürsten Parma, des Grafen Bardi und anderer Verwandten mehrere Millionen Schulden kontrahiert. Zugleich wurde die Nachricht verbreitet, der Erbprinz Leopold von Jsenburg sei mit der Tochter des amerikanischen Eisenbahnkönigs Vanderbilt verlobt. Da verweigerten die Verwandten aus den regierenden Häusern, speziell Mitglieder des Wiener Hofes, die Zustimmung zur Heirat. Der Preßburger Advokat Dr. Julius v. Umlauff-Grantwell verschaffte dem Fürsten 300 000 Gulden, aber nur unter Haftung des ganzen fürstlichen Vermögens. Im Jahre 1895 stellte aber das Fürstenpaar Jsenburg die Zahlungen ein. Ein Theil der Schulden wurde durch die Erzherzogin Marie Theresese bezahlt. Umlauff wurde nicht bezahlt, er starb im Jahre 1897 infolge der Sorgen, und ließ seine Familie in großer Noth zurück. Diese hat noch zwischen 70 und 80 000 Gulden zu fordern.

Als Kuriosum von den neuen Briefmarken schreibt ein Leser des „Berl. Tagebl.“, er habe die Wahrnehmung gemacht, daß auf dem linken Rande der Briefmarken der Germania deutlich die Zahl 15 zu lesen ist. Wir haben diese Mittelteilung pflichtgemäß nachgeprüft und müssen sagen, daß allerdings die Schattentheile an jener Stelle so eigenthümlich ist. Man hat zuerst Schwierigkeiten, es zu sehen; hat man das Phänomen aber erst einmal entdeckt, so geht es einem wie mit den berühmten Zebrabildern. „Wo ist die Raht?“ — man sieht es fortwährend. Eine Abhilfe ist wohl hier ganz ausgeschlossen, was sollte die Zahl 15 auch dort besagen? Es ist ein Spiel des Zufalls.

Ein alberner Scherz, der leider öfter vorkommt, hat eine junge Dame in ernste Gefahr gebracht. Auf dem Bahnhof Stralau-Rummelsburg sollte der Bortortzug Strausberg-Spandau gerade abfahren. Der Zugführer hatte schon das Zeichen gegeben, da trat eine junge Dame aus Vichtenberg noch einmal an den Zug heran, um ihrer im Zuge befindlichen Freundin noch ein Wort zu sagen. Sie stieg zu diesem Zweck auf das Trittbrett und reichte, als der Zug sich schon in Bewegung setzte, der Freundin zum Abschied die Hand. Diese leistete sich nun den Witz, die Hand festzuhalten. Bei der Anstrengung, sich loszumachen, gerieth die Dame mit dem Fuß zwischen Trittbrett und Wagen. Der Zug war inzwischen in Gang gekommen und die Dame wurde in ihrer entsetzlichen Lage — die Freundin hatte inzwischen losgelassen, und das Mädchen war zu Fall gekommen — etwa 100 Meter mitgeschleift. Der Zug wurde durch Ziehen der Nothbremse zum Stehen gebracht und die Gefährdete kam zum Glück mit dem bloßen Schreck davon.

Beim Spielen im Koffer erstickt. Ein tragisches Ende nahm in Helmstedt eine Spielerei von Kindern, die in Abwesenheit der Eltern sich mit Verstecken beschäftigten. Die sieben- und fünfjährigen Kinder der Aufseher Schöten Edeleute — August und Elisabeth — hatten sich in einen Koffer gesetzt, um sich von dem zweiwöchigen Bruder suchen zu lassen; hierbei war das Schloß zugeknippt und der Kofferdeckel von innen nicht wieder zu öffnen gewesen. Als man nach einiger Zeit sich um die Kinder kümmerte, konnte der in der Kammer stehende kleine Bube nur ahnungslos nach dem Koffer deuten. Beim schleunigen Öffnen des Koffers war die fünfjährige Elisabeth bereits tot, während der etwas kräftigere siebenjährige August nur noch schwache Lebenszeichen von sich gab.

Das Testament eines Sonderlings. Im Nordosten Berlins wohnte vor einiger Zeit ein Rentner Pfeiffer, der als reich, aber auch als großer Sonderling bekannt war. Er hatte zwar eine große Verwandtschaft, hielt jedoch mit Niemand Verkehr, da er von Jedem, der sich ihm näherte, argwöhnte, er sei ein Erbschleicher. Kürzlich starb Pfeiffer. Alles war gelappt auf das Testament; dieses lautete: „Jeder aus meiner Verwandtschaft, der nicht an meiner Beerdigung theilnimmt, erhält ein Legat von 300 Mk. Ueber mein übriges Vermögen verfüge ich in einem Kodizill, das erst nach meinem Begräbnis zu öffnen ist.“ In Folge dessen blieb fast die ganze Verwandtschaft zur Beerdigung aus, nur seine Witwensschwester, eine weitläufige Verwandte, ging mit. Das Kodizill enthielt die Bestimmung, daß derjenige Verwandte das ganze übrige Vermögen erbt, der unter Verzicht auf die 300 Mk., dennoch an der Beerdigung theilnimmt. Mitthin ist die Witwensschwester die glückliche Erbin. Dieses Testament haben jetzt die übrigen Erben angefochten.

200 Personen anwesend. Bisher deckte nur ein einfacher Felsstein ohne Inschrift das Grab der in dem siegreichen Gefecht gefallenen Hannoverschen Krieger; der jetzt umhüllte Gedenkstein ist manneshoch, mit einer eingelassenen Marmorplatte, welche die Namen der 14 Krieger nebst Angabe ihres Truppen-theils und eine Widmung trägt.

Ein Stellmacherlehrling in Bommerby (Angeln) hatte sich von seinem Meister eine Break für 250 Mk. gekauft. Am den Wagen möglichst vortheilhaft wieder los zu werden, kam er auf den Gedanken, ihn auszuloosen. Er fertigte zu diesem Zwecke 250 Lose a 1 Mk. an und verkaufte 190 davon, die übrigen spielte er selbst. Das Glück war ihm hold; er selbst gewann den Wagen und hatte die 190 Mk. noch dazu. Die Polizei kam aber dahinter und stellte den genialen Lehrling wegen öffentlichen Auspielsens von Gegenständen ohne Erlaubnis unter Anklage. Die Hensburger Strafkammer sah die Sache milde an und erkannte nur auf einen Verweis.

Als man in Woyens ein Schwein schlachten wollte, riß sich das Thier los und lief mit dem Messer im Hals: im Orte herum. Es kostete viele Mühe, des Todeskandidaten habhaft zu werden.

Veterinärphysikus Karl Th. Bedekind in Altona ist im 68. Lebensjahre einem Schlagfluß erlegen. In ihm ist ein überaus thätiger und pflichttreuer Beamter, der 37 Jahre sein Amt verwaltet hat, aus dem Leben geschieden. Er diente früher mit dem Range eines Secondelieutenants bei der Hamburger Kavallerie und verließ diesen Dienst 1865, um seiner Ernennung als Veterinärphysikus in Altona Folge zu leisten. In diesem Amt hat sich der jetzt Verstorbene große Dienste erworben, u. A. bei der Bekämpfung der vor ca. 25 Jahren hier ausgebrochenen Rinderpest, ferner um die Gründung der städtischen Fußbeschlag-schule, für welche er als Regierungskommissar fungirte. Für seine Verdienste, die er sich in seiner Eigenschaft als Veterinärphysikus erworben, wurden ihm 1882 der Rothe Adlerorden 4. Klasse und das Ritterkreuz des Dannebrogordens verliehen.

Hamburg.

Am Sonntag stand der Fußboden der Markus-Kirche auf der Hohenluft in Hamburg unter Wasser, so daß die Feuerwehr requirirt werden mußte, um das Wasser auszupumpen. Die Kirche steht auf dem Grund und Boden eines früher im Gogler'schen Parke befindlichen Teichs.

Mannigfaltiges.

Graf Pückler hält sich nicht ohne Grund in der Schweiz verborgen. Er ahnt wohl, was ihm bevorsteht. Die Zerstörung der Feldbahn, wegen deren er sich zu verantworten hat, ist nach der „Zeit“ unter Umständen vor sich gegangen, die auf die Strafmaßung einen erheblichen Einfluß haben dürfte. Es handelt sich bekanntlich um eine Bahn, die von dem Gute Stendens des Rittmeisters Meißner über das Land des Grafen nach der Oder führt. Im Herbst v. J. wollte Graf Pückler ohne jeden Grund plötzlich den Pachtvertrag aufgehoben haben. Als dieses Ansinnen als vertragswidrig zurückgewiesen war, beauftragte Graf Pückler seine Arbeiter mit der Zerstörung der Bahn. Die Arbeiter ließen sich jedoch, als sie an den Schauplatz ihrer Thätigkeit gekommen waren, von den Meißner'schen Leuten eines Besseren belehren und zogen unverrichteter Dinge ab. Graf Pückler aber beharrte bei seinem Entschluß und befohl seinem Inspektor, nachts die Zerstörung vorzunehmen. Es geschah. Die Schienen wurden an der Stelle aufgerissen, wo sich die Bahn in ziemlich starkem Fall nach der Oder senkt. Am nächsten Morgen in der Dämmerung fuhr eine Reihe von Arbeitern Meißner's — die Räder wurden gerade nach der Oder verladen — auf der Feldbahn. Einer davon stürzte und erlärte, er werde lieber, um sich zu erwärmen, rauch vorweg gehen. Rauch war er eine Strecke gegangen, so bemerkte er die aufgerissenen Schienen. Mit Mühe und Noth gelang es ihm, die übrigen noch rechtzeitig zu warnen, so daß der Transport vor der verhängnißvollen Stelle stoppte. Sonst wäre bei der Stille der Passage ein unabsehbares Unglück nicht abzuwenden gewesen. Graf Pückler's Gattin ist übrigens nach derselben Quelle seit einem Jahre in das Haus ihrer Eltern zurückgekehrt.

Ein jähriger Massenmörder. Ein jugendlicher Unhold, wie man ihn sich schrecklicher wohl kaum denken kann, ist in Dresden endlich verhaftet worden. Wiederholt waren in der Vorstadt Pieschen und auf Miltener Flur innerhalb der letzten zwei Jahre Kinder, die am Elbuser gespielt haben, in den Strom gefallen und ertrunken. Bei den bisher zur Anzeige gelangten Fällen nahm man an, daß ein unglücklicher Zufall die Ursache gewesen sei. Die von der Pieschener Polizei angefertigten Untersuchungen haben jetzt jedoch auf eine andere Spur geführt. Danach ist der neunjährige Sohn eines in Pieschen wohnhaften Straßkehrers als derjenige ermittelt worden, der vor drei Tagen den Knaben Piesch in böswilliger Absicht in die Elbe gestoßen hat, weil er angeblich von ihm beschimpft worden

Bestat ein so hoher Gewinn garantiert, daß die Verwirklichung des Projekts nicht mehr lange auf sich warten lassen wird. Wie bekannt, bewarben sich beim Senat um die Konzession der Industriebahn bereits mehrere Gesellschaften, doch dürfte es bei der so günstigen Sachlage und im Hinblick auf die bedeutende Werthsteigerung seiner Terrains nicht ausgeschlossen sein, daß der hamburgische Staat den Bau der Industriebahn selbst in die Hand nehmen und dieselbe dann an den Kreis Stormarn verpachten wird. („S. N.“)

Oldesloe, 11. April. Eine Anzahl Mennoniten-Pastoren unternahmen heute von hier aus unter Führung des Herrn Pastor von der Smitten-Altona eine Wagenfahrt nach dem eine halbe Stunde nordöstlich von hier entfernten Wüstensfelde bei Schadehorn, wo am 13. Januar 1561 der Begründer der Mennoniten-Gemeinde, Menno Simonis, gestorben ist. Es wird geplant, ihm an der Stelle, wo er begraben liegt, ein Denkmal zu errichten. Menno Simonis wurde 1496 zu Witmarsum in Friesland geboren, trat 1524 in den geistlichen Stand ein und ward zuerst in dem Dorfe Binjum und später in seinem Geburtsort katholischer Priester. 1536 schied er aus der katholischen Kirche aus, ließ sich nochmals taufen und wirkte als Bischof und Reiseprediger der Wiedertäufer-Gemeinde durch Schrift und Missionsfähigkeit an der Nordseeküste, zuletzt besonders auch in der Gegend zwischen Hamburg und Lübeck.

Edelstedt, 9. April. In der am Montag hier stattgehabten Sitzung der Gemeindevertretung, zu welcher auch der königliche Landrath Herr Dr. Scheiff erschienen war, wurde beschlossen, die Offerte und den Vertrag der Allgemeinen Elektrizitätsgesellschaft in Berlin, wegen Anlage der elektrischen Zentrale von der Prüfungs- und Ueberwachungs-Gesellschaft in Berlin revidieren und prüfen zu lassen.

Hohenwestedt, 9. April. Die Frage der Beschaffung elektrischer Energie ist in unserm Orte jetzt so weit gediehen, daß sich die Elektrizitätsgesellschaft Hohenwestedt als G. m. b. H. in das Genossenschaftsregister eintragen ließ. Die Höchstzahl der Geschäftsanteile, auf welche sich ein Genosse beteiligen kann, ist auf 20, die Haftsumme auf 250 Mk. festgesetzt. Der Genossenschafts-Vorstand besteht aus Rentier Wieden, Rentier Andersen und Kaufmann Füllscher.

Kiel, 8. April. Der Krupp'schen Germania weilt ist der Auftrag zum Bau des Linienschiffes „L.“ zugefallen, so daß die Werft jetzt den Bau von drei erstklassigen Linienschiffen gleichzeitig auszuführen hat. Das ist ein vollgültiges Zeugnis für die in den letzten Jahren ganz erheblich gesteigerte Leistungsfähigkeit dieses Schiffbauhofes. Das im Jahre 1899 der Werft in Auftrag gegebene, im Juni v. J. vom Stapel gelaufene Linienschiff „Zähringen“ ist am weitesten vorgeschritten und dürfte noch in diesem Jahre zur Ablieferung kommen. Im vorigen Jahre erhielt die Werft den Bauauftrag für das Linienschiff „H.“, das ebenso wie der ihr nunmehr übertragene Neubau „L.“ ein 13 000 Tons Panzer wird, während „Zähringen“ nur 11 800 Tons Displacement besitzt. Die Schiffe dieses neuen Typs werden die ersten sein, welche 28 cm Schnellfeuerkanonen, ein ganz neues Kaliber von hervorragender Kraft, bekommen. Das größte bisher auf den Schiffen der Flotte verwendete Kaliber für Schnellfeuerkanonen waren 24 cm.

Kiel, 11. April. Erschossen hat sich am Dienstag der Sohn eines Tischlermeisters. Der Bruch eines Verlöbnißes soll das Motiv zur That sein. Der Lebensmüde verstarb nicht sofort, er erlag erst später seiner Verletzung. Körperliche Kunst konnte keine Hilfe mehr bringen. — Am Tage vorher erschöß sich ein städtischer Polizeibeamter. Bei ihm dürfte die Verhängung einer achtstägigen Arreststrafe wegen eines Dienstvergehens das Motiv zur That sein.

Schleswig, den 10. April. Als ein erhellendes Zeichen des guten Gesundheitszustandes in unserer Provinz kann es gelten, daß in dem Zeitraum vom 1. April 1901 bis zum 31. März d. J. an nicht weniger als 279 Personen anlässlich ihrer goldenen Hochzeit (2 sogar in Anlaß der sechszigjährigen Wiederkehr ihres Hochzeitstages) Gnabengeldentz bezw. Ehejubiläumsmedaillen konnten verliehen werden.

Kleine Mittheilungen.

Unter der Beschuldigung, der Altonaer Filiale der Schuhfabrik Conr. Tad & Co. ungefähre 17 000 Mk. veruntreut zu haben, wurde ein Angestellter derselben, Jakob Philipp, in Untersuchungshaft genommen, in- aber wieder auf freien Fuß gesetzt. — Vor der Strafkammer des Landgerichts Altona wurde ein Arbeiter aus Wölln, der seinen eigenen Vater schwer mißhandelt und ihn einen Büchel Barthaare ausgerissen hat, zu 1 Monat Gefängnis verurtheilt. — Die Feier der Enthüllung des Gedenksteins für die am 6. April 1849 im Gefecht bei Ueberup gefallenen Hannoveraner fand am Dienstag Nachmittag auf dem Sätuper Friedhofe unter Antheilnahme zahlreicher Kampfgenossen und Gäste aus der ganzen Umgegend statt. Es waren im Ganzen gegen

in Sonn... Schlußes... den The... ausmäh... anzuhe... die Frag... Ordnung... März 190... ausbez... burg un... in best... am, Pfl... tern Wo... Schlacht... ndem G... enddien... und seh... rem W... er erklä... und de... geführ... diesen St... hieron... geführ... wie die... geführ... auf dem... abgefl... über au... es nich... er Will... s in ih... ihn mi... en aufg... e Berat... fienbah... n einze... hierab... ths von... in Sigm... Stormar... niter M... und am... reinde... nung z... b, und... Anlage... esse w... ande f... auf Ham... Kilometer's Tief... verzin... renannt... den The... n für die... Willw... für be... für be... n, näm... — Roth... bebrüde... wenig... eben nu... an sein... in Naub... hat, den... den, ein... gefunben... dg Deines... derfinit... erwägun... Lutter... gleich... abe Fran... ist lebe... Beziehun... funderte... dr. H... selbhaft... e Länger... hierdien... Nur un... daß er... glüdl... erzähl... stimmung... er seine... Dir be... en Unte... erzähl... zwischen... erlogen... traugere...

Familien-Nachrichten.



Todes-Anzeige. Bekannten u. Theilnehmenden die Trauernachricht, daß der Schneidermeister S. Soltau nach längeren Leiden sanft entschlafen ist. Tief betrauert von den Hinterbliebenen. Tonndorf-Lohe. S. Westphal u. Frau geb. Soltau nebst Kindern. Die Beerdigung findet am Dienstag, den 15. ds. Mts., Nachmittags 3 Uhr statt.

Amtliche Anzeigen. Bekanntmachung.

Auf Grund der §§ 139d Ziffer 3 und 139e Abs. 2 Ziffer 2 und Abs. 4 der Reichsgewerbeordnung vom 30. Juni 1900 — Reichsgesetzblatt Seite 321 — werden für den Amtsbezirk Ahrensburg folgende Ausnahmen festgesetzt. Für das Jahr 1902 finden die Bestimmungen des § 139c und des § 139e Abs. 1 der Gewerbeordnung betreffend die den Gehäusen u. s. w. zu gewährende Mindestruhezeit und Mittagspause, sowie den gesetzlichen Ladenschluß und das Verbot des Selbstbetriebs von Baaren auf öffentlichen Straßen pp. keine Anwendung auf folgende Tage: sämtliche Sonnabende vom 1. Mai bis 31. Dezember, am 19., 22. und 23. Dezember. An diesen Tagen dürfen Verkaufsstellen für den geschäftlichen Verkehr bis 10 Uhr Abends geöffnet sein. Ahrensburg, den 9. April 1902. Der Amtsvorsteher. F. Martens.

Versteigerung. Mittwoch, den 16. April cr., Nachm. 3 Uhr, werde ich in Oldensfelde bei dem Gastwirth S a h, anderweit gepfändet: 1 Schreibisch, 1 Aktenschrank, 1 Kopierpresse mit Schrank, 1 Akteneol u. 1 Blochwagen öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung versteigern. Ahrensburg, 13. April 1902. Weitzenberg, Gerichtsvollzieher.

Versteigerung. Donnerstag, d. 17. April cr., Nachmittags 3 Uhr, werde ich in Poppenbüttel bei dem Gastwirth E l e r b r o d, anderweit gepfändet: 1 Regulator, 1 Cylinderschrank, 1 Sopha, 1 Kommode, 1 Glasschrank u. verschied. Emaillewaaren, wie Bürsten pp. öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung zwangsweise versteigern, ferner Nachm. 5 Uhr in Langstedt, bei dem Gastwirth Riebling, anderweit gepfändet: 1 Kleiderschrank zwangsweise gegen baare Zahlung versteigern. Ahrensburg, den 13. April 1902. Weitzenberg, Gerichtsvollzieher.

Privat-Anzeigen. Gesucht zum 1. Mai ein zuverlässiges, besseres Alleinmädchen. 50 bis 60 Thaler Gehalt. Fr. Kock, Wandsbeck, Ahrensburgerstr. 57.

Oelfarben-Fabrik P. H. Callsen, Flensburg.

Mehrfähig hohe und immer noch andauernd steigende Preise der Rohprodukte veranlassen mich, den Preis meines nach eigener Methode präparirten, allgemein beliebten Fußbodenoels statt sonst 60 Pfg., auf jetzt 70 Pfg. pr. Pfund oder Flasche zu erhöhen. — Alle meine übrigen Fabrikate bleiben von einer Preissteigerung ausgeschlossen. Fußboden-Lackoel Nr. 2, harttrocknend und hochglänzend, pr. Pfd. oder Flasche 60 Pfg. Fußboden-Lackoel Ia. pr. Pfd. oder Fl. 90 Pfg. Bernsteinlack in bekannter Güte, pr. Pfund oder Flasche 1,20 Mk. Bohnerwachs in 1/2-Pfunds u. 1 Pfd.-Packung pr. Pfund 1,— Mk. Zu haben sind meine Specialitäten in fast allen lauffähigen Colonial- und Materialwaaren-Handlungen Schleswig-Holsteins, wo nicht, bitte direkt anzufragen. Da noch mehrere Oelfarben-Fabriken ähnlichen Namens gerade hier in Flensburg existiren, bitte ich genau auf meine Firma zu achten:

P. H. Callsen, Flensburg. Die firma ist an jeder flasche angebracht, auch durch Plakate kenntlich.

Oeffentlicher Verkauf Hamburg, 3 Admiralitätstrasse 3 der vorhandenen, sowie der Restbestände der aus der C. R. Heine'schen Concursmasse stammenden Waaren. Das Geschäft wird vollständig aufgelöst und sind die Lokalitäten anderweitig vermietet. Der Verkauf nachstehender Waaren ist nur auf Wochen bemessen. Einen Posten Herren-Ueberzieher die früher Mk. 24—50 gekostet haben, Ein Posten Herren-Anzüge in Jaquette-, Rock- und Gehrock-Façon die früher Mk. 24—54 gekostet haben, Ein Posten Herren-Hosen die früher Mk. 5 1/2—24 gekostet haben, Ein Posten Herrn-Jaquettes die früher Mk. 12—22 gekostet haben, Ein Posten Knaben- und Burschen-Anzüge die früher Mk. 5—30 gekostet haben, Ein Posten einzelner Westen, Fracks, Keilner-Jaquettes, Radfahr-Anzüge, Schlafrocke, Knaben-Hosen, Livrée-Anzüge etc. sollen und werden zu Tax-Preisen gegen Baarzahlung verkauft. Geöffnet von Morgens 8 bis Abends 9 Uhr. 3 Admiralitätstrasse 3. Hamburg.

Verblüffend! ist die vorzügliche Wirkung der Madebener Carbol-Theerschwefel-Seife von Bergmann & Co., Radebeul-Dresden, Schuhmarkt Stedenpferd, gegen alle Arten Hautunreinigkeiten und Hautausschläge, wie Milieff, Gesichtspickel, Pusteln, Finnen, Hautröthe, Muzeln, Blüthchen, Leberflecke u. a. Stück 50 Pfg. bei M. Cropp, Drogerie, Altrahstbedt. Hausverkauf! Mein jetziges, behaglich eingerichtes, zweiflügeliges Wohnhaus in Ahrensburg, Waldstraße 8, mit elektrischer Beleuchtung, Wasserloset, Badeeinrichtung, Küche im Parterre u. s. w., verkaufe ich billig wegen Umzug in mein neuerbautes Landhaus; Vermietung ausgeschlossen. Kaufpreis zum 1. Juni 1902 Mk. 16 800, zur früheren Zeit höherer Preis. E. Balzer. Mehrere Pianos, 3-tönig, 7-öktav. x-faltig, ganz in Eisen, sind preiswürdig zu verkaufen. Prehn, Schmaldenbeck, bei Ahrensburg. G. Fehr, Ahrensburg, prakt. Zahntechniker. Sprechstunden: täglich 8—6, Sonntag 9—3.

Mr. Cormick Mäh-Maschinen, neueste Drillmaschine „Universal“ empfiehlt A. Wurr, Volksdorf. Lager landwirthschaftlicher Maschinen.

Kreis-Thierschau in Oldesloe am Freitag, den 30. Mai 1902. Ausstellung von Landwirthschaftlichen Maschinen und Geräthen Verloosung, Rennen. Näheres durch Plakate.

Empfehle mich bestens zur Anlage von Brunnen, wie: große Schachbrunnen für Fabriken, Bohrbrunnen u. Rohrleitungen aller Art, alle Arten Pumpen, wie: kupferne, eiserne u. hölzerne Pumpen, Selbsttränker für Vieh, sowie jegliche in mein Fach schlagende Arbeiten, unter weitgehendster Garantie. Bargteheide. H. Vagt, Brunnenbauer.

In Ahrensburg, in nächster Nähe vom Bahnhof, an der neuhauffirten Manhagener Allee, welche in ca. 10 Min. nach den Hamburger Wäldungen führt, sind schön gelegene Bauplätze in jeder gewünschten Größe billig zu verkaufen. Nähere Auskunft ertheilen die Hausmakler: Dr. Wentzel & Gutkäse, Hamburg. Heinrich Peemöller, Ahrensburg.

Habe eine Anzahl Granit-Grenzsteine mit Kreuz, nach Vorschrift bearbeitet, zu verkaufen. Dieselben lagern bei Herrn Gastwirth Schulz in Neu-Nahstedt, woselbst nähere Auskunft ertheilt wird. W. Classen, Bauunternehmer. Hohenkamp, bei Reinfeld i. S. Fernsprecher Nr. 26.

Alle Arten Conserven der renommirten Fabrik der Firma: Charlotte Erassmi-Lübeck, empfiehlt Ahrensburg. Aug. Haase.

Photographisches Atelier von Albert Hellwage, Ahrensburg. Manhagener Allee No 1. Täglich geöffnet. Aufnahmen außer dem Hause werden prompt erledigt. Garantiert beste Ausführung bei mäßigen Preisen.

Braunbier versendet in Fässern zu coul. Beding. Ottensener Bierbrauerei, Altona-Ottensen. Flügel und Pianos werden preiswürdig gestimmt u. reparirt. Joh. Heinr. Prehn, Schmaldenbeck bei Ahrensburg.

Herren mit guten Beziehungen in der ländlichen Bevölkerung können sich durch Vertretung einer bestfundierten Ver. Gesellschaft leicht lohnenden Nebenverdienst verschaffen. Auf Wunsch Unterstützung durch Inspektors. Off. unter J. 8860 an Heinr. Eisler, Hamburg.

Schwarzer Terrier entlaufen, auf den Namen „Waldmann“ hörend, mit Halsband F. Fahrenkrug's Kiel. Wer mir den Hund verschafft, erhält Belohnung. F. Fahrenkrug, Kiel.

Abhanden gekommen ein weißes Muttereschaf mit Lamme. Um Nachricht bittet Julius Sechase, Ahrensfelde.

F. Rathje, Schneidermeister, Ahrensburg. Hamburger Straße 12, hält sich den geehrten Bewohnern von Ahrensburg und Umgegend zur Verfügung.

feiner Herren- und Knaben-Garderobe bestens empfohlen. Für solide Arbeit und guten Sitz wird garantiert. Große Auswahl in Winterstets vorräthig.

Ein Hochgenuss ist m. j. 1880 Holländ. Manufaktur. 10 Pfd. fr. 8 Mk. Ein Versuch überzeugt Sie! B. Becker i. Seeßen a. S.

Schadendorff's Hotel Ahrensburg. Sonntag, den 20. April: Gr. Tanzmusik wozu freundlichst einladet E. Schadendorff. Loge „Frisch auf“ des D. G. T. O. hält am Sonntag, den 20. d. ihr 5. Stiftungs-Fest im Hotel Stadt Hamburg-Ahrensburg ab. Der Festausschuß.